

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 29 (1958)

Heft: 5

Buchbesprechung: Die Welt des Kindes : Kinder sprechen über ihre Probleme [Helen Parkhurst)

Autor: Frey, Paul

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen

REVUE SUISSE DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

**Anstalten, Asyle, Heilstätten, Heime, Behörden / Offizielles Fachorgan
und Stellenanzeiger des Vereins für Schweizerisches Anstaltswesen**

OFFIZIELLES FACHORGAN FOLGENDER ORGANISATIONEN

VSA Verein für Schweizerisches Anstaltswesen mit den ihm angeschlossenen kantonalen und regionalen Verbänden
SHVS Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare
VSW Verein Schweizerischer Waiseneltern

MITARBEITER

Inland: Schweiz. Landeskonferenz für soziale Arbeit, Zürich
(Studienkommission für die Anstaltsfrage)
Schweiz. Vereinigung Sozialarbeitender, Zürich
Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, Trogen
Ausland: Vereinigung der Niederländischen Anstaltsdirektoren

REDAKTION: Emil Deutsch, Marchwartstrasse 71, Zürich 38
Telefon (051) 45 46 96

INSERATENANNAHME: G. Brücher, Zürich 24
Telefon (051) 34 45 48 oder Tägerwilen TG, Telefon (072) 8 46 50

STELLENANZEIGEN nur an die Zentrale Stellenvermittlung des VSA Wiesenstrasse 2, Ecke Seefeldstr., Zürich 8, Tramhaltestelle Kreuzstrasse, Telefon (051) 34 45 75

ABONNEMENTSPREIS: pro Jahr Fr. 12.—, Ausland Fr. 15.—

29. Jahrgang - Erscheint monatlich
Nr. 5 Mai 1958 - Laufende Nr. 315

Druck und Administration: A. Stutz & Co., Wädenswil, Telefon (051) 95 68 37, Postcheckkonto VIII 3204

INHALT: Die Welt des Kindes / 114. Tagung des VSA / 50 Jahre Schule für Soziale Arbeit Zürich / Wenn die Mutter stimmen geht... / Mehrtägige Wanderungen, und wie man sie organisiert / Im Land herum / Brief aus der Zelle

Umschlagbild: Besondere Hilfsmöglichkeiten liegen in der Arbeit mit kleinen Gruppen. Siehe Artikel in dieser Nummer «50 Jahre Schule für Soziale Arbeit Zürich».

Die Welt des Kindes

Zu einem Buch von Helen Parkhurst *

«Eltern strafen uns leichter, wenn sie in schlechter Laune sind», sagte mir die elf Jahre alte Mary Ann.

«Was tust du dann?» fragte ich.

«Ich rede mit ihnen über etwas, was sie gern haben.»

«Auf was bringst du sie denn?»

«Das ist verschieden bei verschiedenen Eltern», antwortete sie etwas rätselhaft. Frances schloss sich Mary Anns philosophischer Lehre an. «Ich komme ohne Strafe davon, indem ich meine Eltern auf Dinge bringe, die ihnen Spass machen.»

«Zum Beispiel?»

«Bei mir ist es eine Ferienzeit in Maine», sagte sie, «dann vergisst mein Vater einfach alles andere.» Da sie wissen, dass ihre Eltern sie eher bestrafen, wenn sie sich nicht wohlfühlen, oder nach einem unangenehmen Tag im Büro, lernen Kinder die Gefahrenzeichen erkennen.

Eines dieser Zeichen wurde von der zwölfjährigen Dorothy erwähnt. «Wenn ich sehe, dass mein Vater den Gartenweg heraufkommt, und die Sportseiten sind innen in seiner Zeitung zusammengefaltet, dann weiss ich, dass er sie nicht gelesen hat, und das heisst, dass er schlechter Laune ist und dass ich vielleicht für jede Kleinigkeit bestraft werde.»

«Und dann?» wollte ich wissen.

«Ich renne ins Haus und hole seine Pfeife und seine Hausschuhe.»

«Warum?»

«Dann kriegt er gute Laune», sagte Dorothy gleichmütig.

In welchem Erwachsenen, der je schon mit Kindern zu tun hatte, sei es nun als Vater, Mutter, Lehrer oder Lehrerin, wird da nicht eine ganz bestimmte Saite angerührt? Diese Gespräche, die Helen Parkhurst mit Kindern im Alter von drei bis vierzehn Jahren führte, sind Offenbarungen, und man folgt ihnen mit Staunen, Ergriffenheit und Rührung. Jahrelang experimentierte die Verfasserin, um einen Weg zu finden, auf dem das Kind dazu bewegt werden konnte, sein Inneres zu enthüllen. Schliesslich verfiel sie auf die ebenso einfache wie geniale Idee, Gruppen von Kindern aus verschiedenstem Milieu um sich zu versammeln und ihre Aussagen auf Tonband aufzunehmen. Sie besuchte Krankenhäuser, Jungenclubs, Hafenanlagen, Eisenbahngelände, Farmen und jeden erdenklichen Ort, wo sich Kinder unter sechzehn Jahren häufiger aufhalten. Ihre Bänder er-

* Helen Parkhurst: «Die Welt des Kindes. Kinder sprechen über ihre Probleme.» Verlag Oeffentliches Leben, Frankfurt am Main, 1955, 309 Seiten. Mit einem Vorwort von Aldous Huxley.

reichten zuletzt eine Länge von einigen tausend Kilometern. Ein grosser Teil davon wurde durch das amerikanische Radio ausgestrahlt und erregte das Interesse der Oeffentlichkeit in hohem Masse. Nun hat sie die Ergebnisse ihrer grossartigen Forschungsarbeit auch in einem Buche niedergelegt, das einen lebendigen Querschnitt durch die rund 5000 Gespräche bietet, die sie mit Kindergruppen führte.

Als eines der denkwürdigsten Gespräche bezeichnet die Verfasserin dasjenige über das *Lügen*. Nachdem der erste Bann gebrochen war, berichteten alle Kinder mit einem Gefühl der Befreiung über ihre kindlichen Lügen.

«Manchmal lüge ich, um meinem Vater aus der Klemme zu helfen», behauptete ein elfjähriger Junge. «Wenn wir samstags oder sonntags ausgehen, kaufen wir uns beide Bananeneisbecher, aber Vater sagt, ich solle es Mutter nicht erzählen, weil sie meint, er müsste schlanker werden.»

Gewiss, hier hat der Anlass zu einer kleinen Unwahrheit einen fast liebenswürdigen Anstrich und ist auf alle Fälle harmlos, ebenso harmlos, wie wenn die Kinder ihre Eltern am Telephon irgend einen Vorwand vorbringen hören, um vielleicht einer unerwünschten Einladung auf höfliche Weise aus dem Wege zu gehen. Aber Kinder sind gelehrtige Schüler und lernen bald, die Unwahrheiten zur eigenen Bequemlichkeit in Kategorien einzuteilen. Dass zum Beispiel die *kameradschaftliche* Lüge, durch die ein Freund geschützt und gedeckt wird, keinen Grund für ein schlechtes Gewissen darstellt, sondern eher das Gegenteil, weiss jeder Erzieher. Wie aber steht es mit den schwerwiegenden Lügen? Wir dürfen annehmen — und die Erfahrungen Helen Parkursts bestätigen es —, dass doch durch die Probleme, die das Lügen mit sich bringt, Konflikte entstehen, unter denen die Kinder leiden. Wie kann dem Kinde dies erspart werden? Die Antwort ist in der Frage enthalten, welche Helen Parkurst ganz am Schlusse dieser denkwürdigen Sendung stellte:

«Und wenn eure Eltern euch verstehen und bei verschiedenen solchen Gelegenheiten nicht bestrafen würden, wäre das für euch noch mehr Veranlassung, zu ihnen zu gehen und ehrlich zu sein?» Als ich diese Frage stellte, hatte ich den Wunsch, dass alle Eltern der Welt dieser Sendung zuhören möchten. Heraus kam ein eifriges «Ja-wohl». Und King fügte bei: «Dann würden wir wahrscheinlich nicht mehr nötig haben zu lügen.»

«Wie der Flieger von seinem Flugzeug aus eine andere Ansicht von der Erde gewinnt als der Fussgänger auf ebener Erde, so haben auch kleine Jungen und Mädchen von ihrem geheimen Blickpunkt aus eine besondere Ansicht von Situationen, die in ihrem Leben auftauchen», sagt die Verfasserin an anderer Stelle. Sind diese Ansichten nicht meistens überraschend vernünftig, wie aus folgendem Gespräch hervorgeht, in dem eine Gruppe von Kindern im Alter von acht bis dreizehn Jahren darüber befragt wurde, ob sie der Ansicht seien, dass ihre Eltern sie strafen sollten?

Alle antworteten: «Ja.»
«Aus welchem Grund?»

«Um uns zu bessern», erwiderte eines der Kinder. «Um uns auf den richtigen Weg zu bringen», sagte ein anderes.

Nun gibt es wohl nicht viele Väter und Mütter, die ihre Kinder nicht gerne *glücklich* *sehen* möchten. Konflikte entstehen aber oft daraus, dass die Auffassung der Eltern vom Glück der Kinder nicht diejenige der Kinder selber ist. Da ist der Bericht eines zwölfjährigen Mädchens, dessen Eltern ihm vieles zukommen liessen in der Hoffnung, es glücklich zu machen. Was sie nicht merkten oder nicht merken wollten, war, dass sie ihrem Töchterchen Kummer wegen seiner Freundinnen bereiteten:

«Ich habe viele Freundinnen, die mich gern mögen und mich oft zu sich einladen. Ihre Eltern sind nett zu mir und sehen zu, dass ich mich bei ihnen wie zu Hause fühle. Aber ich kann fast nie Freundinnen zu mir nach Hause einladen. Wenn ich es tue, benimmt sich meine Mutter so, dass sie sich sehr unglücklich fühlen. Und wenn ich versuche, es ihr zu erklären, wird sie einfach wütend, und oft hat sie mich schon vor meinen Freundinnen blossgestellt. Es macht mir Kummer, weil sie das nicht verstehen will.»

Ist da ausser der Verständnislosigkeit, was das Kind glücklich macht, nicht noch etwas anderes symptomatisch: das *Blossstellen vor den andern Kindern!* Geschieht es in der Form des Ausschelten, so ist es besonders schlimm, und viele Kinder bezeichnen das unbeherrschte Ausgescholtenwerden als die schlimmste Strafe. «Es tut innerlich weh und trifft mitten ins Herz», sagte ein kleiner Junge. Wie oft aber schelten Erwachsene mit den Kindern und lassen ihnen nicht Zeit, das Vorgefallene zu erklären oder sich zu entschuldigen. Damit fügen sie dem Kinde Schaden zu, denn es wird in seiner Selbstachtung herabgesetzt, wird innerlich unsicher und hilflos, wo es doch die Hilfe der Erwachsenen nötig hätte, um mit seinen Problemen fertig zu werden. Glücklicherweise ist die Welt des Kindes ein Reich, zu dem Erwachsenen der Zutritt zeitweise verwehrt ist. «Bestünde diese abgeschlossene Welt nicht, in die sich die Kinder zeitweise zurückziehen könnten, so gäbe es unendlich mehr gestörte und unglückliche Kinder», meint die Verfasserin. Es ist darum auch falsch, wenn Eltern, vielleicht aus liebender Sorge heraus, versuchen, mit allen Mitteln in die Welt ihrer Kinder einzudringen. Es gibt Zeiten, in denen die Kinder in ihrer Welt allein sein möchten.

«Kinder sind kompliziert, und sie erscheinen uns manchmal seltsam, aber sie sind liebenswert», sagt Miss Parkurst. Wir jedoch sind ihr dankbar, dass sie mit unendlich viel einführendem Geschick verstand, diese liebenswerten Geschöpfe zu freimütigen Aeusserungen über ihre Probleme, wie Stehlen, Lügen, Sorgen, Aerger, Strafe, Disziplin, und sogar über ihre Vorstellungen von Dingen wie Gott, Gebet und Tod zu veranlassen. Wir erhalten damit eine Ahnung von einer Welt, in der die Erwachsenen immer Fremdlinge («Ausländer», wie Helen Parkurst sich ausdrückt) sind: der Welt des Kindes.

Paul Frey